

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16298
Montag, 30. Mai 2022

Weltmilchtag am 1. Juni: Österreichs Milchwirtschaft ist nachhaltig und umweltschonend	1
Coceral erhöht Ernteschätzung 2022 für die EU-27 und das Vereinigte Königreich	2
BMLRT: Holzeinschlag wurde Jahr 2021 um knapp 10% erhöht	3
AMA-Milchsymposium: Konsumenten legen zunehmend Wert auf Tierwohl	4
Vorentscheidung für künftige Ausrichtung der Gmundner Molkerei gefallen	6
Weltmilchtag: Regionalität punktet und sichert heimische Landwirtschaft	7
Erneut schweres Hagelunwetter in Kärnten	8

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

Weltmilchtag am 1. Juni: Österreichs Milchwirtschaft ist nachhaltig und umweltschonend

Österreichs Milchproduktion weist EU-weit die niedrigsten Treibhausgasemissionen auf

Wien, 30. Mai 2022 (aiz.info). - Kühe, Schafe und auch Ziegen produzieren in Österreich hochqualitative Milch. Dafür nutzen sie zu einem großen Teil Pflanzen, die wir Menschen nicht verdauen können, nämlich Gräser und Leguminosen. Die Milchproduktion ist somit die effizienteste Art, Gras zu verwerten und daraus hochwertige Lebensmittel zu produzieren. Und das in Regionen, die oft für den Anbau von Ackerkulturen nicht geeignet sind, weil diese entweder zu nass, zu trocken, zu steil oder zu steinig sind. Somit leistet die Milchviehhaltung nicht nur einen wesentlichen Anteil an der Lebensmittelproduktion, sondern auch an der Pflege der Kulturlandschaft, die Österreich für den Tourismus so attraktiv macht.

Moosbrugger: Standortangepasste Landwirtschaft ist in Österreich Realität

"Österreichische Milch ist ein wertvolles Naturprodukt, hinter dem nachhaltig wirtschaftende, vielfältige und bäuerliche Familienbetriebe - insbesondere in Bergregionen - stehen. Die standortangepasste Landwirtschaft, die sich Menschen weltweit wünschen, ist in der Alpenrepublik Österreich gelebte Realität", betont Landwirtschaftskammer Österreich (LKÖ)-Präsident **Josef Moosbrugger**. "Wer heimische Milch und Molkereiprodukte genießt, kann nicht nur auf beste Qualität vertrauen, sondern auch auf höchste Tierwohl- und Nachhaltigkeitsstandards. In einem Glas österreichische Milch stecken nicht nur wertvolle Inhaltsstoffe und viel Geschmack, sondern auch harte bäuerliche Arbeit und Mehrleistungen für Mensch, Tier und Natur. Die Österreicherinnen und Österreicher können wirklich stolz darauf sein, eine Milcherzeugung dieser Spitzenklasse in ihrem Land zu haben. Ein rot-weiß-rotes Konsumbekenntnis lohnt sich - auch im Sinne der heimischen Versorgungssicherheit", so Moosbrugger.

Geringer ökologischer Fußabdruck

Rund 22.000 österreichische Milchviehbetriebe sorgen dafür, dass ausreichend Milch erzeugt wird. Diese halten 523.000 Milchkühe, die pro Jahr 3,81 Mio. t Milch produzieren. Im Schnitt gibt eine österreichische Milchkuh 24 l Milch am Tag. Kühe können etwa 1 ha Grünland in bis zu 9.800 l Milch umwandeln. Da jeder Österreicher im Schnitt 75 l Trinkmilch jährlich konsumiert, können mit dieser Fläche somit 130 Menschen pro Jahr mit Trinkmilch versorgt werden.

Österreichs Kühe werden hauptsächlich regional und ausschließlich gentechnikfrei gefüttert. Durch die nachhaltige und schonende Bewirtschaftung der Flächen, vor allem in den Berggebieten, hat die heimische Milchproduktion im Schnitt einen geringen ökologischen Fußabdruck. Bei den Treibhausgasemissionen gehört Österreich zusammen mit Irland zu jenen Ländern, die im Vergleich mit anderen EU-Staaten die niedrigsten Emissionswerte aufweisen.

Durch optimierte Futtermittelnutzungen, Futterzusatzstoffe und Züchtungsrassen kann außerdem der Methanausstoß in der Rinderhaltung deutlich reduziert werden. Auch der hohe Anteil an Weidehaltung reduziert die Emissionen. Eine Besonderheit in Österreich ist zudem der hohe Anteil an Spezialmilch, wie Heu- und Wiesenmilch. 20% der Milchkühe in Österreich sind außerdem Bio-Milchkühe.

Grünland speichert fast so viel CO2 wie 1 ha Wald

Außerdem sind Wiesen und Weiden sehr gute CO₂-Regulatoren. 1 ha gutes Dauergrünland speichert durch den hohen Humusgehalt 196 t CO₂ pro ha, das heißt weniger als 1 ha Wald, aber mehr als Ackerland. Gleichzeitig erhält die Milchwirtschaft im Grünland die Artenvielfalt. Denn ohne die Pflege der Wiesen würden in kurzer Zeit wenige Pflanzenarten dominieren. Das zeigt sich verstärkt auf Almen mit wenig Viehbesatz.

"Die Milchproduktion mit Zweinutzungsrasen und der Kombination aus Grünland und Ackerbau ist die ökologisch effizienteste Möglichkeit, Lebensmittel zu produzieren. Daher gilt es, die Milchviehbetriebe zu fördern, damit sie uns auch weiterhin mit hochwertigen Milchprodukten versorgen", erklärt Moosbrugger. (Schluss)

Coceral erhöht Ernteschätzung 2022 für die EU-27 und das Vereinigte Königreich

Die Ernten von Weizen und Mais werden aber kleiner als 2021 - Nur mehr Gerste und Raps

Wien, 30. Mai 2022 (aiz.info). - Der EU-Getreidehandelsverband Coceral erhöht in seiner dritten Schätzung vom Mai die Prognose für die Getreideernte 2022 der EU-27 und des Vereinigten Königreichs gegenüber März von 306,5 Mio. t auf 309,5 Mio. t. Dies ist immer noch weniger als 312,0 Mio. t im Vorjahr. Die höhere Ernteschätzung sei vor allem auf Regenfälle in Spanien zurückzuführen, während sich die Trockenschäden in anderen Regionen verstärkt hätten. Die Weizenernte - ohne Durum - setzt der Verband nun mit 143,0 Mio. t nach 141,3 Mio. t im März an, wobei die 143,9 Mio. t aus 2021 verfehlt würden.

Die Gerstenernte solle mit 60,0 Mio. t das Vorjaheresergebnis von 59,4 Mio. t jedoch leicht übertreffen. Hinter der März-Prognose (67,3 Mio. t) und dem Ernteergebnis 2021 (67,2 Mio. t) bleibt auch die aktualisierte Maisschätzung von 66,0 Mio. t. Dementgegen soll es 2022 in der EU-27 und dem Vereinigten Königreich wieder mehr Raps geben, nämlich 19,5 Mio. t gegenüber der März-Prognose von 19,3 Mio. t und dem Vorjahresertrag von 18,5 Mio. t.

Österreich soll demnach 1,436 Mio. t Weichweizen einfahren können nach 1,419 Mio. t im Vorjahr. Auch die Durumerträge sollen von 84.000 t auf 92.000 t steigen - ebenso wie die von Roggen von 155.000 t auf 188.000 t, Raps (96.000 t nach 87.000 t) und Sojabohnen (255.000 t nach 233.000 t). Rückläufig schätzt Coceral Österreichs Gerstenernte auf 702.000 t (Vorjahr: 726.000 t), weil vor allem wieder mit 131.000 t um 10.000 t weniger Sommergerste ins Haus stehen. Signifikant weniger soll auch an Mais (2,277 Mio. t nach 2,392 Mio. t) geerntet werden können, wie auch die Sonnenblumenmenge von 75.000 t auf 68.000 t zum Vorjahr kleiner ausfallen soll. (Schluss) pos

BMLRT: Holzeinschlag wurde Jahr 2021 um knapp 10% erhöht

Totschnig: Weniger Schadholz, aber Herausforderungen für Forstwirte bleiben groß

Wien, 30. Mai 2022 (aiz.info). - Im Jahr 2021 wurden im österreichischen Wald 18,42 Mio. Erntefestmeter ohne Rinde (Efm) eingeschlagen. Der Holzeinschlag lag damit um 9,7% über dem Wert des Jahres 2020. Eine Entspannung gab es beim Schadholz: Mit insgesamt 6,04 Mio. Efm - einem Anteil von 32,8% - fiel um rund ein Drittel weniger Schadholz als im Jahr 2020 an. Im langjährigen Vergleich zeigt sich, dass der Schadholzanfall im Jahr 2021 um 29,9% unter dem Fünfjahresschnitt und um 10,1% unter dem Zehnjahresschnitt lag. Dies geht aus der Holzeinschlagsmeldung hervor, die vom Landwirtschaftsministerium jährlich veröffentlicht wird.

"Die gute Nachricht ist, dass wir 2021 eine Steigerung bei der Holzernte und einen Rückgang beim Schadholzanteil verzeichnen konnten. Aber die Herausforderungen für unsere Forstwirtinnen und Forstwirte bleiben groß", resümiert Bundesminister **Norbert Totschnig**. "Trockenheit und Schädlinge wie der Borkenkäfer belasten das Ökosystem außerordentlich. Umso wichtiger ist es, dass wir unsere Wälder für die Zukunft rüsten. Das gelingt uns mit den Maßnahmen des Österreichischen Waldfonds. Mit einem Volumen von 350 Mio. Euro ist er das größte Investitionspaket für unsere Wälder, das wir in Österreich je hatten", so Totschnig, der dazu auf die Plattform www.waldfonds.at verweist.

26,6% des Einschlages entfielen im Berichtsjahr auf Holz zur energetischen Nutzung (Brennholz und Waldhackgut), der Anteil des Sägerundholzes machte 56,6% aus, jener des Industrierundholzes 16,8%. Der Anteil des Nadelholzes am Gesamteinschlag betrug rund 85%, jener des Laubholzes 15%.

Mehr Einschlag im Kleinwald und bei Bundesforsten

Die Steigerung beim Gesamteinschlag im Jahr 2021 ist auf die stärkere Nutzung im Kleinwald (Waldfläche unter 200 ha) und auf die Österreichische Bundesforste AG zurückzuführen: Im Kleinwald betrug der Einschlag 10,85 Mio. Efm, was einem Plus von 17,3% gegenüber 2020 entspricht. Der Anteil des Kleinwaldes am Gesamteinschlag stieg somit auf 58,8%.

Die Bundesforste erhöhten ihren Holzeinschlag um 4,5% auf 1,84 Mio. Efm. Ihr Anteil am Gesamteinschlag erreichte knapp 10%. Bei den Betrieben mit einer Waldfläche ab 200 ha (ohne Bundesforste) wurde die Holzernte gegenüber dem Erhebungsjahr 2020 um rund 1% auf 5,74 Mio. Efm verringert und somit ein Anteil von 31,1% erreicht.

Anstieg bei den Holzpreisen

Für das Leitsortiment (Blochholz Fichte/Tanne, Klasse B, Media 2b) zahlten die Sägewerke 2021 im Jahresdurchschnitt mit 100,48 Euro pro Festmeter um 38,3% mehr als im Jahr davor. Bei anderen Sortimenten sind jedoch auch gegenteilige Trends feststellbar: Bei Faser- und Schleifholz (Fichte/Tanne) wurden etwa leichte Rückgänge um 1,1% beziehungsweise 0,5% verzeichnet.
(Schluss)

AMA-Milchsymposium: Konsumenten legen zunehmend Wert auf Tierwohl

Moosbrugger: Mehr Wertschätzung und zukunftsweisende Strategien notwendig

Wien, 30. Mai 2022 (aiz.info). - Das Interesse an Tierwohl ist in der heimischen Bevölkerung groß. 80% hätten zu diesem Thema gerne mehr Informationen. Das zeigt eine aktuelle repräsentative Online-Umfrage von marketagent, die vergangene Woche beim AMA-Milchsymposium präsentiert wurde. Die Tagung stand unter dem Motto "Zum Wohle des Tieres, lasst uns unsere Haltung ändern" und fand nach Corona-bedingter Pause erstmals wieder als Präsenzveranstaltung im Raiffeisenforum in Wien statt.

"Wir haben eine konkrete Vision von Tierwohl und werden unseren Auftrag dahingehend stärker akzentuieren. Dabei geht es auch darum, alle zu überzeugen und mitzunehmen auf dem Weg hin zu maßgeblich verbesserter Produktqualität durch mehr Tierwohl. Der Fokus liegt dabei auf breit aufgestellten Langzeitprogrammen, wie beim 'Masterplan Schwein'. Verbesserte Transparenz, etwa in Form einer Tierhaltungskennzeichnung, wird dabei eine Rolle spielen", betonte **Michael Blass**, Geschäftsführer der AMA-Marketing, in seinem Begrüßungsstatement.

Bäuerinnen und Bauern sind die wirklichen Tierschützer

Josef Moosbrugger, Präsident der Landwirtschaftskammer (LK) Österreich, betonte in diesem Zusammenhang: "Die wirklichen Tierschützer sind die Bäuerinnen und Bauern, die jeden Tag schauen, dass es ihren Tieren gut geht." Er skizzierte eine Zukunft, die maßgeblich auf der Wertschätzung der regionalen Versorgung basieren sollte. Bei der Tierhaltungskennzeichnung befürchtet der LK-Präsident Probleme, wenn es darum geht, die Produktionsvielfalt der Tierhaltungsbetriebe hierzulande in ein einheitliches Kennzeichnungssystem zu gießen. Und auch wenn Moosbrugger darauf hinwies, dass die Bauern nicht mit Überregulierungen überfordert werden dürfen, zeigte er sich dennoch zuversichtlich: "Mit dem AMA-Gütesiegel kann ein solches System entwickelt werden."

In dieselbe Richtung argumentierte auch **Stefan Lindner**, Aufsichtsratsvorsitzender der Berglandmilch, des größten heimischen Molkereiunternehmens. Lindner wies auf die Herausforderungen durch unterschiedliche Geschwindigkeiten bei Veränderungen der verschiedenen Branchen hin. Er forderte dazu auf, "genau hinzuschauen und die Besonderheiten der österreichischen Landwirtschaft zu erkennen".

Bürger und Konsumenten sind verschieden

Yascha Lena Koik, Doktorandin an der Fachhochschule Kiel, ging in ihrem Referat der Frage "Wie fair verhalten sich die Konsumenten beim Tierwohl?" nach. Ihre Antwort war ernüchternd: "Das beginnt damit, dass die Wahrnehmung zu diesem Thema bei Konsumenten und Landwirtschaft stark divergiert. 41% der Verbraucher denken, dass die Tierhaltung früher besser war. Das mündet in der sogenannten 'Consumer-Citizen-Gap'. Die Einstellung von Menschen weicht in ihrer Rolle als Bürger deutlich vom Verhalten in ihrer Rolle als Konsument ab. Angegebene Mehrzahlungsbereitschaften in Befragungen entsprechen nicht den Scanner-Daten der Supermarktkassen", stellte die Referentin klar.

Mehr Tierwohl braucht mehr Wertschätzung

80% der Bevölkerung hätten zum Thema Tierwohl gerne mehr Informationen, so das Ergebnis einer aktuellen repräsentativen Online-Umfrage von marketagent, die von **Rüdiger Sachsenhofer**, Qualitätsmanager der AMA-Marketing, präsentiert wurde. Neben den Chancen zeigen sich auch die Hemmnisse der erfolgreichen Vermarktung von Tierwohlprodukten. "Mit Tierwohl verbinden die Befragten zuallererst artgerechte Haltung im Sinne von Auslauf ins Freie und Platz im Stall. Die Kundinnen und Kunden legen viel Wert darauf, dass die Tiere Zugang zu Weiden und Freigelände haben. Weitere wichtige Faktoren sind kurze Transportwege für die Tiere und eine hohe Qualität der Futtermittel, also frisches und natürliches Futter", berichtete Sachsenhofer.

Steigende Preise senken Zahlungsbereitschaft

Auf der anderen Seite spüren die Verbraucher die steigenden Lebensmittelpreise und beginnen, ihr Einkaufsverhalten daran anzupassen. 90% der Studienteilnehmer geben an, beim Kauf von Gütern des täglichen Bedarfs mehr auf den Preis zu achten als noch vor einem halben Jahr. Das wirkt sich auch auf die Bereitschaft aus, für Tierwohlprodukte mehr zu bezahlen. Rund drei Viertel der Befragten sind grundsätzlich bereit dazu, jedoch würden 50% maximal ein Viertel mehr für höhere Standards in der Tierhaltung ausgeben. Ein Drittel will aufgrund der aktuellen Lage keine Mehrpreise akzeptieren, fast die Hälfte würde es tun, jedoch den Konsum einschränken. Neben dem Preis ist für ein Fünftel der Befragten mangelndes Vertrauen in Tierwohlkennzeichnungen ein Hemmnis, derartige Produkte zu kaufen.

Die heimischen Landwirte bekennen sich zu höheren Auflagen und investieren nach und nach in Verbesserungen der Haltungsbedingungen. Letztendlich müssen diese Anstrengungen aber auch abgegolten werden, damit die Betriebe wirtschaftlich arbeiten können, waren sich die Experten einig.

Milch muss ihre Geschichte erzählen

Ludwig Börger, Geschäftsführer der deutschen "QM-Milch", begann seinen Vortrag mit dem Statement "Die Weichen sind gestellt - die Branche ist gefordert". Klar sei, dass gesellschaftliche Erwartungen an Lebensmittel und damit die Ansprüche der Konsumenten stetig zunehmen: "In Deutschland sollen Lebensmittel alles sein und alles können und all das gleichzeitig: gesund, sauber, natürlich, umweltfreundlich, mit Tierwohl, aber auch preiswert", berichtete Börger. Hinzu kämen noch die über die Leitmedien transportierten "Milchmythen", die eine problematische Darstellung der Landwirtschaft beinhalten. Deshalb, so Börger, "müssen wir eine Geschichte über die Milch erzählen, wir müssen zeigen, was alles passiert". Nur so könne es gelingen, mehr Wertschätzung für die Landwirtschaft und ihre Produkte zu erzielen.

Die Schweiz als Vorreiter?

Stefan Kohler, Geschäftsführer der "Branchenorganisation Milch" in Bern, zeigte in seinem Referat, welche Erfahrungen man in der Schweiz auf dem Weg zu mehr Tierwohl gemacht hat. Er berichtete von "Swissmilk Green", einem Label, das der Produktionsstandard für "Nachhaltige Schweizer Milch" ist. Es wurden zehn Grundanforderungen definiert, die den Produktionsstandard der eidgenössischen Milchwirtschaft in Sachen Tierwohl, Fütterung, Nachhaltigkeit und Soziales umsetzen. Die Marke "Swissmilk Green" wird denjenigen zur Verfügung gestellt, die nach diesem Standard produzieren. Die größte Herausforderung zu Beginn war es, eine Konkurrenz zu Labels vermeiden und trotzdem glaubwürdig sein. Dieser Herausforderung müsse sich die Branche unbedingt stellen, so Kohler. Er verwies auch auf Zielkonflikte im Bereich der nachhaltigen Milchwirtschaft und nannte beispielhaft: Laufstall versus Ammoniakemissionen, Extensivierung kontra Klimaschutz und Haltungsform versus Regionalität.

Rolf Bernhard, Leiter Agronomie und Produktionssysteme bei der Schweizer Migros-Gruppe, berichtete über Erfahrungen mit dem Kennzeichnungssystem "M-Check". Gemeinsam mit externen Experten hat die Handelskette Migros eine Nachhaltigkeitsskala entwickelt. Auf einer Skala von 1 bis 5, analog einer Hotelbewertung stuft "M-Check" die Migros-Eigenmarken hinsichtlich Klimaverträglichkeit und Tierwohl ein. So erhalten die Konsumenten einen Überblick über die entsprechenden Waren. Migros hat bereits mehr als 3.500 Produkte mit "M-Check" in den Regalen stehen. Bis 2025 will der Handelsriese sämtliche Erzeugnisse seiner rund 250 Eigenmarken mit dieser Bewertung versehen, auch im Bereich Non-Food. Das entspräche etwa 80% des Sortiments oder rund 70.000 Artikeln. (Schluss)

Vorentscheidung für künftige Ausrichtung der Gmundner Molkerei gefallen

Kooperation mit bayerischem Milchwerk Jäger soll vertieft werden

Linz, 30. Mai 2022 (aiz.info). - Nach intensiven Gesprächen und Verhandlungen in den vergangenen Wochen und dem Abwiegen aller Vor- und Nachteile haben Vorstand und Aufsichtsrat der Gmundner Molkerei am vergangenen Freitag in ihrer Sitzung entschieden, das Angebot der bayerischen Privatmolkerei Jäger, die bereits bestehende Kooperation auch gesellschaftsrechtlich zu vertiefen, weiter zu verfolgen. Der ursprünglich angedachte Zusammenschluss mit der SalzburgMilch (aiz.info berichtete) ist damit offenbar kein Thema mehr.

Konkret bietet Hermann Jäger der Genossenschaft eine gleichberechtigte Beteiligung an seinem Unternehmen an. Die Gmundner Molkerei bleibt somit bestehen und ihre Lieferanten würden Miteigentümer der Milchwerke Jäger GmbH in Haag in Oberbayern werden. Die Firma Jäger ist schon seit 20 Jahren am österreichischen Milchmarkt tätig. Derzeit haben rund 230 heimische Landwirte mit einer Milchmenge von rund 70 Mio. kg pro Jahr einen Liefervertrag mit dem Unternehmen. "Langfristig ist geplant, diese Milchmengen bei der Gmundner Molkerei verarbeiten zu lassen. Dies bedeutet, dass unser Produktionsstandort in Oberösterreich abgesichert ist und somit die heimische Milchwirtschaft gestärkt wird", betont Gmundner-Obmann **Johannes Trinkfass**.

Für ihn ist diese Entscheidung die logische Weiterführung einer bereits seit drei Jahren sehr erfolgreichen Kooperation. "Wir haben Jäger und sein Team als verlässliche Partner mit Handschlagqualität kennengelernt. Diese Beteiligung bietet unseren Milchbauern, aber auch unseren Mitarbeitern Sicherheit und Perspektive", so Trinkfass.

"In einer Genossenschaft entscheidet nicht das Interesse von einzelnen Personen, sondern wir tragen Verantwortung für alle Mitglieder. Aus diesem Grund haben wir in letzter Zeit viele Beratungsgespräche geführt und Meinungen eingeholt. Mit dieser Entscheidung sehen wir die Interessen unserer Milchbauern bestens vertreten", betont der Vorsitzende des Aufsichtsrates, **Martin Wahl**. In den nächsten Wochen sollen die Gesellschaftsverträge final ausgearbeitet werden, um sie anschließend den rund 2000 Milchbauern und Mitgliedern der Gmundner Molkerei in der Generalversammlung zur Abstimmung vorzulegen. (Schluss)

Weltmilchtag: Regionalität punktet und sichert heimische Landwirtschaft

OÖ Bäuerinnen nehmen Handelsketten in die Pflicht

Linz, 30. Mai 2022 (aiz.info). - Anlässlich des Weltmilchtages am 1. Juni fordern die OÖ Bäuerinnen mit ihren Aktivitäten ein klares Bekenntnis zur Regionalität. "Denn Milch aus der Region ist pure Frische", findet Landesbäuerin **Johanna Haider**. "Allerdings bringen die Erwartungen der Konsumenten für den billigsten Preis und die extremen Rabatte der Handelsketten unsere landwirtschaftlichen Betriebe in Bedrängnis und fördern das stetige Wachsen oder Weichen der Bauernhöfe. Das kontinuierliche Wachsen wird den Landwirten dann zum Vorwurf gemacht. Ich möchte dazu den Handel in die Pflicht nehmen. Tagtäglich werben die Handelsketten mit naturnahen Botschaften und Bildern von blühenden Wiesen, auf der anderen Seite werden die Verkaufsflächen der Supermärkte und die Parkplätze immer größer", so die OÖ Landesbäuerin.

Durch die Bewirtschaftung des Grünlandes leisten die Milch- und Rinderbauern einen wertvollen Beitrag zur Pflege und Erhaltung der Kulturlandschaft, betont Haider. Die regionale Milchproduktion habe in puncto Klimafreundlichkeit einiges zu bieten. "Seit bereits einigen Jahren ist die GVO-freie Fütterung verpflichtend, auf Eiweißfuttermittel aus Südamerika wird ebenfalls in der Milchproduktion verzichtet. Die Erzeugung heimischer Qualitätsmilch punktet nicht nur mit kurzen Transportwegen und hoher Klimateffizienz, sondern verursacht pro kg Milch nur etwa 1 kg CO₂. Der EU-Durchschnitt liegt bei 1,4 kg CO₂", macht die OÖ Landesbäuerin aufmerksam.

Milch: Wichtig für gesunde Ernährung

"Es braucht keine teuren Ersatzprodukte, die oftmals aus billigen Rohstoffen hergestellt werden. Zahlreiche Ernährungsmythen wie 'Milch macht krank' oder 'Milch macht dick' setzen dem Ruf des nahrhaften Lebensmittels zu. Milch und Milchprodukte enthalten viel Kalzium und sorgen für gesunde Knochen und Zähne. Das Milcheiweiß gilt als hochwertig und ist gut für das Wachstum und den Muskelaufbau. Mittlerweile existiert von so ziemlich jedem Lebensmittel eine Studie über deren gesundheitliche Bedenken. Letztlich muss das Gesamternährungskonzept passen", so Haider.

Faire Handelspraktiken

"Unsere Bäuerinnen und Bauern bemühen sich 365 Tage im Jahr um Tierwohl im Stall und Biodiversität auf ihren Wiesen und Feldern. Diese Leistungen müssen abgegolten werden, sonst kann unsere Landwirtschaft in bekannter Form nicht weiter bestehen. Im Sinne der Konsumentinnen und Konsumenten arbeiten die heimischen Betriebe an einer stetigen Weiterentwicklung. Umfangreiche Bewirtschaftungsformen und Tierwohl sind arbeitsintensiver und müssen sich in den Verkaufspreisen widerspiegeln. Daher fordern wir für unsere Bäuerinnen und Bauern neben einem klaren Bekenntnis zur österreichischen Land- und Milchwirtschaft auch faire Handelspraktiken", bringt es Haider auf den Punkt.

Mit der österreichischen Differenzierungs- und Qualitätsstrategie sei es möglich, die im internationalen Vergleich kleinstrukturierte Landwirtschaft abzusichern. "Die Landwirtschaft kann daher nur funktionieren, wenn der Handel und die Konsumenten uns weiterhin die Treue halten und zum regionalen Produkt greifen", so der abschließende Appell von Haider.

75 l Milch trinkt jeder Österreicher pro Jahr

Milch und Milchprodukte sind aus der menschlichen Ernährung nicht mehr wegzudenken. Sie enthalten viele Mineralien und haben einen hohen Nährstoffgehalt. Daher sollten Milchprodukte täglich am Speiseplan stehen, empfiehlt die Landwirtschaftskammer (LK) Vorarlberg. Wie beliebt Milch ist, zeige sich anhand des Pro-Kopf-Verbrauchs. Dieser halte sich seit vielen Jahren auf dem konstanten Niveau von 75 l Milch, die Frau und Herr Österreicher im Schnitt pro Jahr konsumieren. Am beliebtesten ist die Länger-frisch-Milch. Sie macht einen Anteil von 65% am Konsum aus, 16% sind Frischmilch. Ein Viertel der Milch wird in Bio-Qualität getrunken. Darüber hinaus isst jeder Österreicher im Schnitt 23 kg Käse und rund 5 kg Butter pro Jahr, zeigt die LK Vorarlberg auf.

In Vorarlberg werden fast 85% der erzeugten Milch zu Käse veredelt. Insgesamt werden in dem Bundesland pro Jahr 13.500 t Käse erzeugt, insbesondere Hartkäse (6.200 t) und Schnittkäse (5.800 t). Die über 70 Käsesorten zeigen die Innovationskraft und Produktvielfalt, welche die Sennerinnen und Senner in den 23 Verarbeitungsbetrieben, auf den 120 Sennalpen und in der bäuerlichen Direktvermarktung in Vorarlberg erzeugen, teilt die LK Vorarlberg mit. (Schluss)

Erneut schweres Hagelunwetter in Kärnten

Schaden in der Landwirtschaft beläuft sich auf eine halbe Million Euro

Klagenfurt, 30. Mai 2022 (aiz.info). - Am vergangenen Freitagabend zogen Gewitter mit Starkregen und schwerem Hagel über Kärnten hinweg. Besonders stark betroffen waren die Bezirke Klagenfurt-Land, Feldkirchen und Sankt Veit an der Glan. Auf einer Fläche von 3.500 ha wurden Ackerkulturen (Getreide, Mais, Soja) sowie das Grünland und auch der Gartenbau teilweise massiv zerstört. "Die Unwetter in Kärnten verursachten erneut schwere Schäden in der Landwirtschaft. Nach ersten Erhebungen durch die Sachverständigen der Österreichischen Hagelversicherung entstand alleine durch das gestrige Ereignis ein Schaden in der Landwirtschaft in der Höhe von einer halben Million Euro. Der Gesamtschaden summiert sich somit für diese Woche bereits auf fast 1 Mio. Euro", so der zuständige Landesleiter in Kärnten, **Hubert Gernig**. (Anmerkung: Der tatsächliche Schaden in der Landwirtschaft ist meist höher als die Versicherungssumme, außerdem sind nicht alle Bauern hagelversichert). (Schluss)